

Toulouse:



Toulouse ist mit 426 700 Einwohnern die viertgrößte Stadt in Frankreich. Aber sie ist schon die zweitgrößte Universitätsstadt nach Paris. Mehr als 120 000 Studenten verteilen sich auf vier Universitäten und 12 Grandes Ecoles und beleben so die langen Abende der „ville rose“. Toulouse befindet sich zwischen dem Atlantischen Ozean, dem Mittelmeer und zu Füßen der Pyrenäen. Es zeichnet sich außerdem durch sein mildes Klima aus.

Toulouse hat viel zu bieten, nicht nur unzählige Sportplätze (besonders gerne für Rugby), viele Cafes und Bars sondern auch eine sehr moderne Bibliothek („La Médiathèque José Cabanis“) mit einer großen Sammlung an DVDs und CDs. Besonders zu Empfehlen ist hier die Französische Abteilung. Aber auch kulturell ist es in jeder Hinsicht ein Gewinn: Eine Menge an unterschiedlichen Museen, Theatern, Konzerten und historischen Gebäuden (les Hôtels du pastel, les Jacobins, la Basilique Saint-Sernin,...) bereichern diese Stadt.



Am besten erwirbt man gleich kurz nach der Ankunft das „Chèque Toulouse jeunes“ Heftchen im Capitol. Dieses hält einige sehr sinnvolle Gutscheine bereit. Darunter auch ein freien Eintritt in die „Cité de l'Espace“, in zwei Museen mit Führung oder auch einen Gutschein im Wert von 6 € für den Kauf einer CD, DVD, Buch,... Man hat schnell das investierte Geld von 18 € wieder wettgemacht. Natürlich darf, wenn man von Toulouse spricht, die Firma Airbus nicht vergessen. Der größte lokale Arbeitgeber. Hier wird auch der A380, das größte Passagierflugzeug der Welt, zusammengebaut. Man sollte also auf jeden Fall eine Firmenbesichtigung einplanen (diese wird auch in Deutsch abgehalten).



Wohnheim:

Als Erasmus-Student bekommt man automatisch ein Zimmer in einem Wohnheim von der CROUS Toulouse („Centre Régional des Œuvres Universitaires et Scolaires de Toulouse“) zugewiesen. Man sollte sich ganz genau das Schreiben lesen und danach wissen wie das Wohnheim heißt und wann das dortige Sekretariat offen hat. Am besten sucht man auch vorher im Internet den Standort des Wohnheimes und wie man am besten dort hinkommt (welches öffentliche Verkehrsmittel, wann umsteigen, wie heißen die Stationen). Im Sekretariat sollte man zwei Passfotos, das Schreiben und genügend Geld für die Kautions und die erste Miete mithaben. Daraufhin bekommt man einen Zettel ausgehändigt, mit welchem man direkt zur Rezeption des Gebäudes, wo man sein endgültiges Zimmer zugewiesen bekommt, geht. Die dortige Hausdame händigt im Gegenzug für den Zettel den Zimmerschlüssel aus. Auch hier muss man Glück haben um die Dame anzutreffen, weil es gut sein kann, dass sie in der Mittagspause oder irgendwo unterwegs ist. Dann heißt es nur warten.



Ich war in der „Cité de Rangueil“ im Tripode C untergebracht. Mein Zimmer war 10m² groß und bestand

aus einem Schrank, zwei Stühlen, Bett von der Größe 80x190cm mit einer alten Federkernmatratze, Waschbecken und einem Schreibtisch, der gleichzeitig als Esstisch fungierte. Duschen und WC, ohne Klodeckel, sind in der Etage und werden täglich in der Früh gereinigt. Im kompletten Wohnheim befindet sich keine Gemeinschaftsküche mit Herd und Kühlschrank. Das heißt entweder kauft man sich ein Kühlschrank oder man versucht es ohne und hofft, dass es im Wintersemester nicht so warm wird und man das Essen auf die Fensterbank kühl stellen kann. Dies funktioniert leider nur sehr bedingt. Auch sollte man sich eine Kochplatte besorgen, das Betreiben ist zwar verboten wegen Brandgefahr, aber jeder Student besitzt so etwas und die Putzfrauen meckern auch nicht, wenn sie diese sehen. Als Bettbezug stehen zwei weiße Laken, eine Kopfkissenrolle mit passendem Bezug und zwei Wolldecken zur Verfügung. Letztere werden vielleicht nur alle 3 Jahre gewaschen. Neue Laken bekommt man ca. alle drei Wochen von der Putzfrau, aber auch nur, wenn man die Alten schön sauber zusammengelegt hat. Allein von der Hygiene her, würde ich raten seine private Bettwäsche mitzunehmen oder dort eine zu kaufen und sie im Anschluss weiter zu verschenken, wegen den Wolldecken. Auch ist die Zimmersicherung ziemlich schwach ausgelegt – bei einer Herdplatte, zwei Lampen und Notebook kann es schon passieren, dass diese herausfliegt. Man braucht nicht oft in Toulouse zu heizen, aber wenn dann hat man draußen schon Minusgrade. Leider funktioniert die Fußbodenheizung nur sporadisch und wird auch für den ganzen Gang geregelt.

Über die Universität:

Die « Ecole Nationale Supérieure d'Electrotechnique, d'Electronique, d'Informatique, d'Hydraulique et des Télécommunications » (ENSEEIH) oder wie sie im Volksmund nur kurz genannt wird „n7“ ist eine Grand Ecole und gehört dem Verbund der „Institut National Polytechnique de Toulouse“ (INP Toulouse) an. In diesen befinden sich noch zwei weitere Grands Ecoles. Die n7 wurde 1907 gegründet und beherbergt fünf verschiedene Ausbildungsrichtungen:

Génie Electrique et Automatique
Electronique et Traitement du Signal
Informatique et Mathématiques Appliquées
Hydraulique et Mécanique des Fluides
Télécommunication et Réseaux

Die Regelstudienzeit dauert 3 Jahre inklusive einem Semester „stage“, eine Art Diplomarbeit, welche man bei einer Firma absolviert und darüber anschließend berichtet. An der gesamten Ecole sind ca. 1400 Studenten/innen eingeschrieben. Aber dies bedeutet nicht, dass es außer Unterricht keine sonstigen Aktivitäten angeboten werden. Fast jede/r Student/in ist aktiv in einem von den 74 Clubs, die an der Ecole angeboten werden, eingeschrieben und gestaltet dadurch nicht nur für sich selber sondern auch für alle anderen Studenten/innen das Studentenleben abwechslungsreicher.

Die größten und wichtigsten Clubs sind BDA, BDS INP, TVn7, TIE und Animation N7. BDA gestaltet Reisen, also zum Beispiel das Weekend-Integration oder Barcelona-Wochenende. BDS kümmert sich um Sportgroßereignisse, also zum Beispiel organisieren sie einen Wettkampf in verschiedenen Disziplinen unter den



Hochschulen und die sehr beliebte Skiwoche. TVn7 ist eigentlich schon selbsterklärend, sie sind bei jedem Ereignis dabei und filmen dieses. Nachher kann man die fertig bearbeiteten Filme auf DVD kaufen. TIE ist ein weiteres Großereignis welches einmal im Jahr stattfindet und wo viele Studenten von unterschiedlichen Hochschulen zusammen kommen um sich sportlich zu messen und andere gemeinschaftliche Aktivitäten zu unternehmen. Der letzte große Club veranstaltet Partys oder hilft auch bei Ausleuchtungen für ein Theaterstück mit. Die Mitgliedschaft in manchen Clubs kostet pauschal über die ganze Studiumsdauer ca. 120 €, aber als Erasmusler darf man auch umsonst mitmachen.

Die n7 ist sehr gut ausgestattet. Schöne, helle Räume mit neuen Tischen gehören ebenso zu der Ausstattung wie fünf Windows Computer-Räume und nochmals vier Sun Microsystems Computer-Räume. Leider sind die Windows Rechner sehr oft belegt, entweder durch dort abgehaltene Kurse oder von Studenten die arbeiten oder Internet surfen. Man muss also schon etwas Glück haben um in Stoßzeiten einen freien Platz vorzufinden oder man geht gleich zu den Sun Rechnern. Auch die Labors sind hochwertig eingerichtet und es gibt sogar eine kleine Bibliothek. Die Plätze sind auch fast immer belegt, weil viele Studenten hier lernen. Wer denkt dies würde still passieren, so wie in unserer Karlsruher Bibliothek, der irrt. Also zum Lesen sollte man sich lieber draußen im Innenhof eine Bank suchen.

Das einzigste was etwas den guten Gesamteindruck mindert ist die Cafeteria. Man muss sehr lange warten für die Essensausgabe, ca. 11:50 stehen schon ziemlich viele an. Und dann wird man meistens nicht für das Anstehen belohnt. Zwar kostet das Menü mit Vorspeise (Salat, gefüllten Eiern,...), Hauptmenü, Baguettebrötchen und Nachspeise (Kuchen, Joghurt, Orange,...) nur 2,45 € aber dafür die Auswahl auf zwei Hauptmenüs beschränkt. Meistens gibt es Blé mit geschmackslosen Gemüse und Fleisch oder Fisch. Als Vegetarier ist man also ziemlich aufgeschmissen. Aber es gibt auch etwas sehr gutes, egal wo man isst, in der Cafeteria über Döner-Bude bis hin zum noblen Lokal, man bekommt immer kostenlos Trinkwasser soviel man will.

Betreuung durch die Gasthochschule:

Zu diesem Thema kann man eindeutig sagen, wenn man nicht ziemlich viel selber macht und sich selber erkundigt, verpasst man einiges an Möglichkeiten und Aktivitäten. Man sollte sich vorher schon genau die Kurse anschauen und deren Beschreibung lesen, damit man nicht ein böses Erwachen hat. Auch muss man nicht nur aus seinem Fachbereich Kurse belegen, sondern kann fächerübergreifend hören wozu man Lust hat. Ebenso sollte man das Kursangebot von den anderen zahlreichen Hochschulen in Toulouse vorher anschauen. Es gibt keine Probleme, wenn man dort auch Kurse hört. Letzt endlich zählen nur die ECTS Punkte und auch diese rechnet man von dem französischen System in das deutsche um.

Das Akademisch Auslandsamt und das Sekretariat von den Fachbereich Hydraulik sind sehr sehr nett und hilfsbereit, aber man muss selber zu ihnen hingehen, wenn man irgendwelche Probleme hat oder etwas nicht versteht.

Am Anfang gibt es für alle Erasmus-Studenten eine Einführungsveranstaltung in der die grundsätzlichen Sachen erklärt werden. Aber nicht in jeder Ausführlichkeit. Auch kann man bei dieser Gelegenheit gleich ein französisches Konto bei der BNP PARIBAS eröffnen. Es kostet nichts und man erhält 55 € Startgutschrift. Bei der

Anmeldung sollte man sehr deutlich schreiben, da man dann auf seiner Karte schnell mal anders heißt und das führt nur zu Problemen. Auch sollte man sich ein Scheckheft relativ zeitig holen, damit sich dann bei den verschiedenen Hochschulfahrten einschreiben kann.

Fazit:

Für mich hat der Aufenthalt für den Studienfortschritt nichts gebracht. Dafür konnte ich aber genauere Einblicke in das Land und die Leute gewinnen. Einige Vorurteile über die Franzosen und deren Lebensweise werden sehr gut bestätigt andere widerlegt. Man sollte auf jeden Fall schon mit einigen Französisch Kenntnissen hinüber fahren. Weil wenn man darauf hofft mit Englisch die erste Zeit zu überbrücken wird man schnell eines besseren belehrt. Erstens verstehen einen die Leute nicht oder sie antworten nur sehr unverständlichen und Zweitens stößt man auf Geringschätzung. Auch die südliche Lebensweise ist teilweise nur von Vorteil, zum Beispiel für die Hochschule (auch Professoren kommen zu spät). Aber es hört dann auf, wenn man knapp zwei Stunden auf den Bus wartet und keiner weiß warum dieser nicht kommt.

Alles in Allem kann man sagen, dieser Austausch ist von Extremen geprägt: zum einen die hervorragende Ausstattung der n7, das phänomenale Studentenleben, das südliche Flair, „la ville rose“ mit ihren engen Gassen,... zum anderen das Essen in der Cafeteria, die Bürokratie, das Wohnheim und sein Zimmer,...

Ich würde es dennoch wieder machen, nur diesmal mit einigen Veränderungen. Aber jeder sollte seine eigenen Erfahrungen machen und sich nachher ein Urteil bilden.

